

Beten gegen das Schreckgespenst

Wie sich das Corona-Virus auf die Olympischen Spiele in Tokio auswirkt und welche Massnahmen die Schweizer Delegation ergreift.

Simon Häring

Über 11 000 Athleten aus aller Herren Ländern, dazu Trainer, Betreuer, Familienangehörige, Zuschauer, Helfer. Die Olympischen Sommerspiele in Tokio (24. Juli bis 9. August) sind der grösste Sportanlass der Welt. Und als solcher auch idealer Nährboden für eine Pandemie wie das Corona-Virus, die Atemwegserkrankung, das Schreckgespenst, das seit Monaten die Schlagzeilen beherrscht.

Einige Grossanlässe wurden bereits abgesagt oder verschoben. So zum Beispiel der Formel-1-Grand-Prix in Schanghai, die Leichtathletik-Hallen-WM oder Weltcup-Anlässe im Sportklettern. Die bange Frage: Sind die Olympischen Spiele gefährdet?

«Schwierig, Olympische Spiele durchzuführen»

Ja, sagt der Virologe Hitoshi Oshitani von der Tohoku-Universität in Sendai. Er beriet die Weltgesundheitsorganisation WHO vor knapp 20 Jahren in der Bekämpfung der Atemwegserkrankung Sars. Oshitani sagt, derzeit gebe es keine effektive Strategie gegen das Corona-Virus, an dem mehr als 80 000 Menschen erkrankt und an dem über 2700 Menschen verstorben sind. Japan ist nach China, Südkorea und Italien das Land mit den meisten bestätigten Fällen (178). «Im Moment wäre es schwierig, die Olympischen Spiele abzuhalten», sagt Oshitani. Niemand wisse, ob das Virus aufgehalten werden könne und sprach von einem Ratespiel.

Das sorgt auch bei den Olympia-Veranstaltern für Verunsicherung. «Wir sind sehr in Sorge, dass die Ausbreitung des Virus wie eine kalte Dusche auf die Spiele wirken könnte», sagt Geschäftsführer Toshiro Muto. Der ehemalige japanische Premierminister, Yoshiro Mori, der Präsident des Organisationsko-



Die Ausbreitung des Corona-Virus könnte die Olympischen Spiele in Tokio gefährden.

Bild: Jae Hong/AP (Tokio, 23. Februar 2020)

mitees, sagt: «Ich bete jeden Tag zu Gott, dass das Virus einfach verschwinden wird.» Mori macht aber auch klar, dass eine Absage oder eine Verschiebung nicht zur Debatte stünden.

Unter Beobachtung stehen diverse Testevents, die in den Monaten vor den Olympischen und den Paralympischen Spielen am Veranstaltungsort stattfinden. Insgesamt 19 solcher Events sind für nächsten Monat geplant. Das erste Abrücken von diesem Vorhaben verkündeten am Donnerstag die Organisatoren der Paralympischen Spiele, die Ende August beginnen sollen: Ein Testevent für Boccia ist

«Natürlich kann eine solche Situation für Verunsicherung sorgen.»



Ralph Stöckli
Chef de Mission Swiss Olympic

für internationale Teilnehmer ausgefallen. Der Tokio-Marathon am 1. März darf nur für Eliteläufer stattfinden, der Marathon in Nagoya wurde abgesagt. Ebenfalls ins Wasser gefallen ist eine Schulungsveranstaltung für die Olympia-Volunteers, die im Sommer den Grossevent unterstützen sollen.

Auch auf Ralph Stöckli, den Chef de Mission bei Swiss Olympic, kommen damit neue Herausforderungen zu. Seit Samstag und für insgesamt zehn Tage befindet sich der 43-Jährige, der 2010 im Curling Olympia-Bronze gewann, in Japan. Es ist sein letzter Besuch in der Metropol-

region, in der 38 Millionen Menschen leben. Stöckli und die Logistikverantwortlichen besuchen die Unterkünfte, die sich nicht im olympischen Dorf befinden, wo 18 000 Betten stehen. «Und auch das Krisenmanagement wird ein Thema sein», sagt Stöckli. Er und der Schweizer Teamarzt, Patrik Nock, stünden in engem Austausch mit dem Internationalen Olympischen Komitee, aber auch mit dem Bundesamt für Gesundheit BAG. Die Infektionsprophylaxe genieße auf seinen Reisen nicht nur wegen des Corona-Virus hohe Priorität, sondern auch wegen der Grippe.

Zwar sorgte im Umfeld der Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro das Zika-Virus für Verunsicherung, doch die Situation heute sei nur bedingt mit jener von damals zu vergleichen. «Beim Corona-Virus ist es alleine deshalb diffiziler, weil es sich um ein weltweites Thema handelt, von dem man nicht genau weiss, in welche Richtung es sich entwickelt», sagt Stöckli. Dass die Aussagen der Experten zum Teil widersprüchlich sind, hat auch der Ostschweizer registriert. Auf die Frage, wie er mit den Bedenken zur Durchführbarkeit der Spiele umgehe, sagt er: «Ich bin kein Virologe und kann das nicht beurteilen. Allerdings dauert es noch rund fünf Monate bis zum Beginn der Spiele. Das ist eine lange Zeit, in der viel passieren kann.»

Symbol für Japans Resilienz neun Jahre nach Fukushima

Besorgte Athleten hätten sich zwar noch nicht bei ihm gemeldet, «aber natürlich kann eine solche Situation für Verunsicherung sorgen», sagt Stöckli. Für die Schweizer Delegation sei die Einschätzung des BAG kurz vor Olympia zentral. Massgebend beim Entscheid zu Massnahmen wie einer Verschiebung oder sogar einer Absage der Spiele bleibt aber das IOC. Doch von dieser Seite dürften wohl kaum Konsequenzen zu erwarten sein. Zu viel Geld – gegen 26 Milliarden Dollar –, vor allem aber auch der Stolz einer Nation und ein Stück Identität steht in Tokio auf dem Spiel. Die Olympischen Spiele sollen ein Symbol für die Resilienz Japans sein und stehen, neun Jahre nach dem Tsunami und der Nuklearkatastrophe von Fukushima, wo am 23. März auch der Fackellauf beginnt, unter dem Motto: «Hoffnung erhellt unseren Weg.» Doch Hoffnung alleine wird im Kampf gegen das Corona-Virus nicht ausreichen.

Die wichtigsten fünf Fragen vor den Eishockey-Playoffs

Warum es zwischen Ambri und Lugano kein «Päckli» gibt und der SC Bern die Meisterträume begraben muss.

Fribourg und Lausanne liegen zwei Spiele vor Schluss sechs Punkte vor Lugano und Bern. Ist es nur noch ein Zweikampf zwischen den beiden?

Ja. Theoretisch gibt es die Varianten eines Scheiterns von Lausanne oder Fribourg. Aber den letzten Playoff-Platz machen Lugano und der SC Bern unter sich aus. Bei Punktgleichheit schafft es Lugano wegen der besseren Bilanz in den Direktbegegnungen. Lugano ist mit zwei Siegen nach 60 Minuten gegen die Lakers und Ambri zu 99 Prozent in den Playoffs. Ein guter Test für Lugano: Wer nicht gut genug ist, um das Schlusslicht und den Zweitletzten zu besiegen, hat die Playoffs nicht verdient. Getreu dem Spruch: Wer die Lakers nicht schlägt, ist die Playoffs nicht wert.

Kann der SCB im Falle einer Playoff-Qualifikation unter Hans Kossmann noch Meister werden – so wie die ZSC Lions 2019 unter Hans Kossmann und so wie der SCB 2016 unter Lars Leuenberger?

Nein. Theoretisch wäre es zwar möglich. Praktisch können wir einen weiteren SCB-Titel ausschliessen. Der SCB, Ausgabe Frühjahr 2020, hat viel weniger Talent und Tempo und ist viel weniger ausgeglichen besetzt als die ZSC Lions des Frühjahres 2019 und die meisterliche SCB-Ausgabe von 2016. Sollte der SCB mit diesen Erfahrungen, aber langsamen Graubärten, deren Energietanks jetzt schon halbleeren sind, die Meisterschaft gewinnen, dann ist es die grösste Sensation seit Einführung der Playoffs (1985/86).

Warum muss Lausanne nach dem guten Saisonstart überhaupt noch zittern?

Ville Peltonen ist Kari Jalons Musterschüler und ehemaliger Assistent beim SC Bern. Er hat in Lausanne bei seiner ersten Stelle als Trainer einer Profimannschaft in der zweiten Saison das gleiche Problem, das seinem grossen Lehrmeister in Bern den Job gekostet hat: zu viel Schablonenhockey, zu viel System und Taktik, zu wenig Spielfreude und spielerische Freiheit. Lausanne müsste vom Talent und Tempo her in den Top 4 sein.

Coacht das zunächst belächelte Duo Dubé/Simpson Fribourg in die Playoffs?

Ja. Und was heisst eigentlich belächelt? Sehr schnell hat sich ge-

National League

Die nächsten Spiele
Freitag, 19.45: Zug – SCL Tigers. Ambri-Piotta – Davos. Bern – Fribourg. Biel – ZSC Lions. Genève-Servette – Lausanne. Rapperswil-Jona – Lugano.

Samstag, 19.45: ZSC Lions – Zug. Lugano – Ambri-Piotta. SCL Tigers – Biel. Davos – Rapperswil-Jona. Fribourg – Genève-Servette. Lausanne – Bern.

1. Zug *	48	23	6	7	12	141:116	88
2. ZSC *	48	22	8	6	12	161:118	88
3. Davos *	48	21	9	5	13	154:136	86
4. Servette *	48	22	6	5	15	130:114	83
5. Biel *	48	18	6	9	15	144:139	75
6. Fribourg	48	17	10	12	12	129:72	72
7. Lausanne	48	19	4	4	18	132:125	72
8. Lugano	48	18	4	4	22	120:134	66
9. Bern	48	15	6	9	18	128:139	66
10. Langnau	+48	14	4	9	21	109:141	59
11. Ambri+	48	13	5	8	22	113:135	57
12. Lakers+	48	11	7	5	25	125:152	52

* in den Playoffs
+ in der Abstiegsrunde

zeigt, dass sich der Charmeur Christian Dubé und der Taktiker Sean Simpson als «Good Cop, Bad Cop» («Guter Bulle, böser Bulle») sehr gut ergänzen. Es ist nicht auszuschliessen, dass die beiden auch nächste Saison gemeinsam an der Bande stehen werden. Gottéron hatte unter dem gefeuerten Systemtrainer Mark French ein ähnliches Problem wie Bern und Lausanne: zu viel Taktik, zu wenig offensive Freiheiten und Spielfreude. Die Emotionen sind zurück und Gottéron ist in den Playoffs ein gefährlicher Aussenseiter.

Wenn Lugano aus dem letzten Spiel (ohne Zuschauer) gegen Ambri noch drei Punkte für die Playoffs braucht – machen dann die beiden Teams ein «Päckli»?

Nein. Solche Verschwörungstheorien sind zwar populär. Oft wird auch vermutet, ein bereits für die Playoffs qualifiziertes Team wolle nicht mehr gewinnen, um im Viertelfinal einen anderen Gegner zu bekommen. Das ist Unsinn. Nichts ist für die Vorbereitung auf die Playoffs besser für die mentale Verfassung als ein Sieg. Im ganz besonderen Fall von Lugano und Ambri kann jede Form von Geschenken ausgeschlossen werden. Zu gross ist die Rivalität. Und zu gross Ambris Motivation: Sollte Lugano die Playoffs nicht schaffen, hätte Ambri zudem in der anschliessenden Klassierungsrunde mit dem Tessiner Derby wohl noch einmal ein ausverkauftes Stadion.

Klaus Zaugg